

„Es ist hart, mit einer Krankheit zu leben, für die es keine Behandlung gibt; es ist ungleich härter und unfair, mit dem Wissen zu leben, dass eine lebensrettende Behandlung zwar existiert, diese aber unerreichbar ist.“

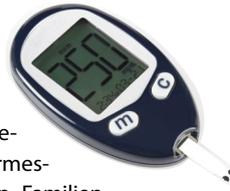
Dr. Thomas Hoppen, Chefredakteur

Geld bestimmt Gesundheit

100 Jahre Insulin – aber nicht für alle

— 1921 isolierten zwei kanadische Forscher das Hormon Insulin. Sie verkauften das Patent für je 1 Dollar mit dem Ziel, die Behandlung für jeden zugänglich zu machen. Weltweit leiden derzeit fast eine halbe Milliarde Menschen an Diabetes mellitus (DM), etwa 10% davon an DM Typ 1. Vielerorts spritzen Patienten abgelaufene oder suboptimale Insuline oder rationieren ihre Vorräte. Hausärzte verschreiben kein Insulin, da sie Patienten kannten, die an einer Überdosis starben,

weil sie sich keine Geräte zur Blutzuckermessung leisten konnten. Familien stehen vor Existenznot, wenn sie für ihr Kind eine DM-Behandlung brauchen [Moran-Thomas A. N Engl J Med 2021;385:293-5]. Es ist hart, mit einer Krankheit zu leben, für die es keine Behandlung gibt; es ist ungleich härter und unfair, mit dem Wissen zu leben, dass eine lebensrettende Behandlung zwar existiert, diese aber unerreichbar ist.



Auditive Wahrnehmungsstörungen

Sind hyperaktive Hörbahnen schuld?

— Hörverluste gehen mit vielen Wahrnehmungsstörungen einher, darunter Tinnitus und Probleme beim Sprachverständnis bei Lärm. Bisher wurden diese meist mit einer Schädigung der Cochlea in der auditorischen Peripherie in Verbindung gebracht. Es gibt jedoch zunehmend Belege, dass Hörstörungen auf Veränderungen im gesamten auditorischen System zurückzuführen sind – von der Peripherie bis zum Kortex. Die auffälligste Veränderung nach einer peripheren Degeneration ist ein Anstieg der Aktivität in den nachgeschalteten Hirnregionen der Hörbahn. Diese Hyperaktivität entsteht nicht durch eine Cochlea-Schädigung selber, sondern ist das Ergebnis eines verminderten Inputs in das System, der nach dieser Schädigung auftritt [Herrmann B et al. Brain Struct Funct 2021;226:2019-39]. Hyperaktivität vermindert womöglich alle Aspekte der auditiven Wahrnehmung – einschließlich des spektralen, räumlichen und zeitlichen Hörens. Wir sollten also unbedingt noch achtsamer mit unserem vielleicht wichtigsten Sinnesorgan umgehen, dem Ohr.

Das Neugeborene als Organspender

Zwischen Leben retten und Totenruhe wahren

— Rund 40% aller Todesfälle in der Pädiatrie ereignen sich in der Neonatologie. Dennoch gibt es nur vereinzelte Berichte über Organentnahmen in dieser Lebensphase. Kürzlich wurde eine Herzspende von einem Kind mit perinataler Asphyxie am siebten Lebenstag beschrieben [Dame C et al. Z Geburtsh Neonatol 2021;225:366-70]. Die Organentnahme bei dem als Hirntod erklärten Körper kommt einem Eingriff in die Totenruhe gleich. Hier

ist der Umgang mit der Autonomie bei Neugeborenen äußerst problematisch. Andererseits zielt jede Organspende darauf ab, Leben zu retten. So ist es ethisch vertretbar, die Pflicht „Leben zu wahren“ über das Gebot der „postmortalen Autonomie“ zu stellen. Diese Einschätzung kann aber auch ethisch begründet exakt andersherum ausfallen. In jedem Fall muss ein würdevolles Agieren konsequent handlungsleitend sein.

Antoine de Saint-Exupéry in der COVID-19-Pandemie

Das Virus mit Zeichnungen zähmen

— Die COVID-19-Pandemie und die zu ihrer Bekämpfung verhängten Schulschließungen haben den Lebensstil von Kindern weltweit dramatisch verändert. In dieser Situation stimmt eine französische Studie ein wenig positiv. Über 100 Kinder zwischen fünf und 17 Jahren konnten das Coronavirus bildlich ziemlich genau malen und erkennen [Martinerie L et al. Pediatrics 2021;148:e2020047621]. Sie waren auch in der Lage, die Darstellungen von SARS-CoV-2 von anderen Viren und Bakterien zu

unterscheiden. Die qualitative Analyse ergab, dass das Virus zwar in einigen Fällen als Supervirus gezeichnet wurde, dafür waren die Abbildungen aber farbenfroh und weniger beängstigend als erwartet. Vermutlich hatten die Kinder eine Art Bewältigungsmechanismus entwickelt. So wie der Kleine Prinz schließlich den Fuchs zähmte, kann das Zeichnen von SARS-CoV-2 den Kindern möglicherweise helfen, das Virus und seine Folgen zu begreifen und etwas weniger Angst davor zu haben.



© cocoroni / Getty Images / iStock (Symbolbild mit Fotomodel)